



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

447 (22.9.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167874](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167874)

Monatlich: 70 Pfg., monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3,42
pro Quartal. Einzel-Bl. 5 Pfg.

Insertate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklam-Beile 1,20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 447.

Mannheim, Dienstag, 22. September 1914.

(Mittagsblatt.)

Vor dem Sturm auf Toul und Verdun.

Reims brennt.

Großes Hauptquartier,

21. Sept., abends. (Amtlich)

Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Cravonelle erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Betheny genommen.

Der Angriff gegen die Sperrfortlinie südlich von Verdun überschritt siegreich den Ostrand. Die vorgelagerten vom französischen achten Armeekorps verteidigten Cote Corrairie.

Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun zurückgewiesen.

Nördlich von Toul wurden französische Truppen im Bivouac durch Artilleriefeuer überrascht.

Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt.

In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

Das überaus tragische Drama der militärischen Niederwerfung Frankreichs schreitet unaufhaltsam, mit echemen, zermalmen den Scheitern vorwärts. Reims, die alte französische Königsstadt, steht in Flammen, um die heilige Kathedrale, in der durch sechs Jahrhunderte die Könige Frankreichs gekrönt wurden, liegt der Kampf des neuen republikanischen Frankreichs, das, wenn nicht alle Reichen trügen, sich selbst sein Grab gräbt, zusammenbrechen und unter dem brennenden und rasenden Lärm der alten Königsstadt, die so viel Ehre und Größe Frankreichs sah und nun den tiefsten Fall der alten großen Kulturmacht mit ansehen und selbst mit erleben muß. Reims brennt, seine Kathedrale ist in Gefahr — eine tragische Synthese des unabwendbaren Niederganges eines der stolzigsten Staatswesen, die die Geschichte kannte. Und es bricht zusammen nicht durch die Wucht einer ins Land fallenden Eroberungsmacht, es bricht durch eigene furchtbare Schuld zusammen. Dieses neue republikanische Frankreich konnte ein starker, im Völkerrat gebietender Staat sein, wenn es statt Phantastereien sich der Arbeit widmete, wenn es in sich und aus sich gesunde Kraft entwickelte und sich seinen überzeitlichen Aufgaben widmete, statt in Europa ungesunde Pläne der Rache mit fremder Hilfe zu spinnen, der Rache mit fremder Hilfe, durch welche Intrigue es nun in einen um höchst unvollkommenen Krieg verwickelt und zum dritten Mal von dem zum dritten Mal herausgeforderten Deutschland zu Boden geschmettert wird. Reims brennt, Frankreich ist nicht mehr imstande seine großen nationalen Heldentaten zu schätzen, die es selbst und nur es selbst in Gefahr gebracht durch eine im Grunde unsittliche Politik, unsittlich dadurch, daß sie das Geschick des Vaterlandes nicht der eigenen Arbeit und nationalen Energieentwicklung sondern dem diplomatischen Intriguenpiel anvertraute, dessen seine Majestäten nun der mächtige Zeit des deutschen Volkes in Waffen zerstört. Deutschland hat gearbeitet — in seinem Heer

sah sich die Summe seiner körperlichen, geistigen, sittlichen Anstrengungen zusammen, dieses Heer ist der leuchtende Beweis, daß wir das Volk der Pflichterfüllung und der Kräfteanspannung geliebt sind; Frankreich hat diplomatiert und intriguiert, in seinen Zeitungen gepöhlert, gelogen und sich gerne belügen lassen. Und das ist die Wirkung: Reims brennt, Jahrhunderte französischer Geschichte und Kultur gehen in Trümmern. Das Frankreich der Revanche und der Teipel-Entente ist wehrlos, unschöpfbar und jugendunfähig: aus diesem Frankreich wird keine Jeanne d'Arc hervorgehen, die Reims befreien könnte. Dieses Frankreich, das seine ungeheure Schwäche und Feigheit dadurch offenbart, daß es den lächerlichen Bubenstreich begangen hat, seine Artillerie vor der Kathedrale von Reims aufzustellen, um so eine Verletzung dieses nationalen Heiligtums heranzufordern und um dann vor der Welt die „deutschen Barbaren“ wieder anklagen zu können. Dieses Frankreich, das den Kampf nicht mehr in erster Reihe mit blanker Waffe, sondern mit Intrigen und Verleumdungen gewinnen will. Das Aufpflanzen der französischen Kanonen unter den Mauern der heiligen Kathedrale mit dem durchsichtigen Zweck einer Verleumdung gegen Deutschland, diese triviale und selbe Verleumdung eines chavvädigen und heuchlerischen Dummkopfs — die ist ein weiterer furchtbarer Beweis, daß das Frankreich der Bonapartes und Delafés nicht mehr das Frankreich der Jeanne d'Arc, auch nicht mehr das Frankreich der alten Garben des ersten Napoleon ist. Es wird, indem es sich unter den Schutz der Kathedrale von Reims flüchtet, um von dort aus einen neuen Verleumdungsfeldzug ins Werk setzen zu können, dem Verderben doch nicht entgehen. Der deutsche Angriff wird auch diese neue Verleumdung niederwerfen: wenn die Franzosen in dem Kampf um die Festung Reims sich nicht entblößen die heilige Kathedrale mit ins Feuer zu stellen, so ist es ihre Schuld, wenn die Beschädigungen an dem Bauwerk sollten beklagen müssen. Die Zeit wird auch nicht reiten, schon scheitert der Sturm auf Toul und Verdun und die verbindende Kette von Sperrforts machtlos voran. Sind sie erst niedergeworfen, dann können sich die Kronprinzenerbe vereinigen zum letzten erschütternden Stoß.

Die Gefährdung der Kathedrale von Reims.

* Berlin, 22. Sept. (Priv.-Tel.) Daß die Kathedrale von Reims in das Granatfeuer kam, ist dem „Berl. Lok.-Anz.“ Anlaß festzustellen, daß die französischen Geschütze vor der Kathedrale aufstellung genommen hatten und überreits zu feuern begonnen haben, daß sie dadurch das deutsche Artilleriefeuer auf sich und das ihr als Dedung dienende Gotteshaus lenken mußte, verheißt sich von selbst.

Verleumdungsbildungen.

* Berlin, 22. Sept. (Priv.-Tel.) Dem „Berl. Tageblatt“ wird aus Rom ein neues Einsehen der antideutschen Presse signalisiert auf das Pariser Lösungswort hin, daß die Deutschen zum Vergütigen die Kathedrale in Reims in Brand schossen. Die französische Regierung verhandelt bereits einen entristeten Protest gegen den Vandalismus der deutschen Kanone, und die Presse habe es schon durchgesetzt, daß die römische Kunstakademie bei der internationalen Künstlervereinigung protestiert habe.

Das „Berl. Tageblatt“ bemerkt zu dieser Meldung: Nach allen über diesen Vorgang, auch aus neutralen Quellen, vorliegenden Meldungen haben die Franzosen durch das Feuer aus der Höhe der Kathedrale in den

Kampf eingegriffen. Dadurch entspann sich ein Artillerieduell, bei dem leider Beschädigungen der Kathedrale trotz der von den Deutschen beobachteten Schonung sich nicht haben vermeiden lassen. Die ganze Welt wünschte und hoffte, und ebenso wünscht und hofft das gesamte deutsche Volk, daß es gelingen möge, bei dem Brand von Reims das herrliche Wunderwerk der Baukunst zu schützen.

Keine russischen Truppen in Frankreich gelandet.

WTB. London, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau meldet: Die Lage ist unverändert, das Wetter ist schlecht. Das Pressebureau widerlegt amtlich die Nachricht von einer Landung russischer Truppen in Frankreich.

Der französische Anleiheversuch in Amerika gescheitert.

WTB. Stockholm, 21. Sept. (Amtlich.) Ein Londoner Telegramm an das Stockholmer „Dagblad“ teilt mit, daß die französischen Anleiheversuche in Amerika endgültig gescheitert sind, da die amerikanische Regierung ihre Zustimmung verweigerte. Frankreich soll Ertrag in London suchen.

Der Krieg mit Rußland.

Die Angst vor Hindenburg.

* Berlin, 21. Sept. Die „Post-Zeitung“ meldet aus Stockholm: Die Londoner „Daily Mail“ hat Nachricht aus Petersburg, daß man dort außerordentliche Maßnahmen trifft, um den General v. Hindenburg aufzuhalten, der mit 750 000 Mann schon auf russischem Boden stehe, bereit, die Offensive zu ergreifen und auf Warschau zu marschieren. Hierdurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil von den in Galizien gegen die Oesterreicher operierenden russischen Armeen gegen v. Hindenburg zu senden.

750 000 Mann werden es ja wohl nicht gewesen sein, die der General von Hindenburg zur Verfügung hat, aber weniger tun es unter seiner Führung wohl auch.

Furcht in Petersburg vor einem deutschen Angriff.

* Berlin, 22. Sept. (Priv.-Tel.) Ueber die Lage in Petersburg hat ein deutscher Buchhändler, der Petersburg vor 3 Tagen verließ, und auf der Durchreise kurze Zeit in Berlin weilte, dem Mitarbeiter des Berliner Tageblattes Mitteilungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß im Ganzen jetzt die Regierung viel tue, um Leben und Eigentum der Ausländer, auch der Deutschen, zu schützen. Die Klube sei allerdings eine gefährliche. In Wirklichkeit besteht eine tiefe Wut gegen Deutschland und besonders gegen Preußen. Diese Wut sei erzeugt und wird weiter geschürt durch die Zeitungen. Alle Blätter veranstalten täglich Extraausgaben über die Siege der Russen und Franzosen im Kampfe gegen die Deutschen, die von den Russen schon bis Berlin zurückgebracht wurden. Der

Jar, der mit seiner Familie seit der Flucht nach Moskau noch im Schloß Peterhof wohnt, kommt nie in die Stadt. Auch die Jarin-Witwe sehe man nie. Sie sei verfeindet mit der jetzigen Jarin. Von Tag zu Tag wachse das dumpfe Gefühl, daß die Gerüchte über schwere Niederlagen der russischen Nordarmee begründet seien und daß Petersburg sowohl vom Lande, wie vom Wasser her einer immer näher kommenden Gefahr entgegengehe.

Die Bedeutung der Schlachten um Lemberg.

[Berlin, 22. Sept. (Von unv. Berliner Bur.) Man meldet aus Wien: Der „Morgen“ veröffentlicht mit Genehmigung der Zensur folgende Meldung aus dem Kriegsministerium:

Die Kriegspause dauert immer noch an. Der Abbruch des Kampfes erfolgte, weil die österreichisch-ungarische Armeeleitung die Unmöglichkeit erkannte, den mindestens das neunstündliche für einen Feind zurückzuwerfen. Sie hat daher auf jede Offensive verzichtet und die Truppen in einen Abschnitt zurückgenommen, dessen natürliche Stärke die günstigsten Bedingungen für einen neuen Vorstoß unserer Truppen und ihre Bereitstellung zu neuer Offensive bieten. Durch die Regengüsse der letzten Tage sind die Flüsse Ostgaliziens derart angeschwollen, daß sie nur unter dem größten Zeit- und Müheaufwand passierbar sind. Die österreichisch-ungarische Armee kann in Ruhe ihre neue Bereitstellung vollziehen und die entstandenen Lücken in den Mannschaften und der Munition ausfüllen. Die der österreichischen Armee gestellte Aufgabe ist vollkommen gelungen.

Wenn gegenwärtig die gesamte deutsche Armee vor den Mauern von Paris um die Entscheidung mit den Franzosen kämpfen kann, so hat sie dies unserer Armee zu danken, welche die gewaltigen russischen Streitkräfte derart auf sich gezogen und gebunden hat, daß die Russen den bedrängten Bundesgenossen im Stich lassen mußten.

Der Mordbefehl.

WTB. Berlin, 21. Sept. (Amtlich.) Aufgegangener Junkspruch vom 23. August, 12 Uhr mittags:

General Postowski an Kommandeur I. Armeekorps: Ich bitte, unterzüglich weiterzugeben, an 2. Inf.-Div. und Stab XXIII. Armeekorps 7,13 morgens an bsk, der Kommandierende.

Befehl: Eine Kompanie mit energischem Kommandeur auszusuchen, mit dem Auftrag, alle Hörter ohne Erbarmen zu erschlagen.

Für die gegen General Martos erhobene Beschuldigung hat sich bisher kein Beweis erbringen lassen. Martos bestreitet seine Schuld. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

WTB. Berlin, 22. Sept. Der russische Generalstab widerspricht der von dem Londoner Korrespondenten des „Holländischen Courant“ festgestellten Behauptungen, daß vom General Martos Befehle zur Erschießung aller Hörter in den ostpreussischen Grenzbezirken gegeben worden sei. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Ob General Martos Schuldig ist oder nicht, wird sich ja noch zeigen. Daß aber die russische Heeresverwaltung einen völkerredsrigen und barbarischen Mordbefehl ausgegeben, ist völlig erwiesen.

Der Krieg mit England.

Der Aufruhr in Kairo.

* Berlin, 22. Sept. (Priv.-Tel.) Ein vom 6. September datierter Brief eines in Kairo lebenden Österreicher bestätigt die Meldung, daß in Kairo Unruhen ausgebrochen sind. Es herrscht hier schon ein großer Aufruhr. Wenn die Araber den heiligen Krieg erklären, kennen sie nur Christen und keine Nationalitäten. Gestern wurde der Rusi und die Venel Sulein-Straße im Hauptgeschäftsviertel geplündert und ausgeraubt. Englische Kavallerie kam und jänderte die Straßen, aber zu spät. Es ging drunter und drüber. Es ist unmöglich Geschäfte zu machen, in Folge des Notatoriums fällt es den arabischen Kunden nicht ein zu zahlen.

Unsere schnellen Kreuzer auf der Jagd nach englischen Handelschiffen.

o Rotterdam, 21. Sept. Über den Schaden, den die „Emden“ unter der englischen Handelsflotte angerichtet hat, werden aus Amsterdam noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das hier erscheinende Blatt Schreppart meldet: Der Kreuzer „Emden“ hat im Bengalischen Meerbusen unter der feindlichen Handelsflotte tüchtig aufgeräumt. Er hat die folgenden englischen Dampfer in den Grund gehohlet. Die „Lovat“, die bei Lloyd mit 750 000 Mark gegen Kriegsrisiko versichert war, die „Jubus“, die mit 600 000 Mark bei Lloyd versichert war, die „Mikan“ im Werte von 800 000 Mark, die „Trabbot“ im Werte von 720 000 Mark, den „Diplomat“, von diesem Dampfer ist der Glasgowerwert nicht bekannt, doch war die Ladung dieses Dampfers in London und auch in Kalkutta mit 4 Millionen Wert versichert. Es muß also die Regierungskasse für den Schaden aufkommen. Ferner hört man, daß die Versicherungen für die Seefracht vom La Plata River und besonders für die indischen Häfen sehr sehr sind, und noch immer anziehen. Für Seefrachten von und nach Indien wagen sich die Reeder den Schiffsraum selbst zu hohen Frachten nicht herzugeben, und zwar einzig aus Furcht vor dem deutschen Kreuzer „Emden“, der in dem Meerbusen von Bengalen den Schrecken der englischen Schifffahrt bildet.

WTB. Berlin, 21. Sept. Nach einer Mitteilung aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 20. September folgendes bekanntgegeben: Der deutsche Kreuzer „Emden“ von der China-Station, der sechs Wochen lang ganz aus unserem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen und nahm sechs Schiffe, versenkte fünf und landete das sechste mit der Besatzung nach Calcutta. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“, der von Sansibar kam, zerstörte Dar-es-Salaam und versenkte daselbst das Kanonenboot „Möve“. Der „Pegasus“ wurde heute Morgen, als er in der Bucht von Sansibar lag und die Maschinen reinigte, von dem kleinen Kreuzer „Königsberg“ ange-

griffen und vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann sind tot, 30 wurden verwundet.

Hierzu wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Bei der „Möve“ handelt es sich keineswegs um ein kampffähiges Kanonenboot. Es war vielmehr ein Vermessungsfahrzeug ohne jeden Kampfwert. Bei Beginn des Krieges ist es als für die Kriegsführung wertlos abgerüstet worden. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“ hatte eine Armierung von 8 Stück 10 Zentimeter-Schnellladefanonnen, während unser kleiner Kreuzer „Königsberg“ eine solche von 10 Stück 10 Zentimeter-Schnellladefanonnen hat.

Die englische Admiralität macht weiter bekannt: Der englische Hilfskreuzer „Carmania“ hat am 14. September einen bewaffneten deutschen Dampfer versenkt, vermutlich den „Cap Trafalgar“ oder die „Berlin“, nach zweifelhaftem Geleht. Die „Carmania“ hatte neun Tote.

Zu dieser Londoner Meldung wird von zuständiger Stelle bekanntgegeben: S. M. Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“ ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigen Kämpfen mit dem englischen Hilfskreuzer „Carmania“ untergegangen. Die Besatzung wurde durch den deutschen Dampfer „Eleonore Koermann“ gerettet.

Schließlich macht die englische Admiralität folgendes bekannt: In der Nacht vom 14. zum 15. September verlor ein deutscher Dampfer auf dem Kamerunfluß das englische Kanonenboot „Dwarf“ durch eine Bombe zu versenken. Der Versuch mißglückte, der Dampfer wurde erbeutet. Am 16. September verlor ein anderer deutscher Dampfer den „Dwarf“ zu kommen. Der „Dwarf“ wurde nur wenig beschädigt, der deutsche Dampfer vernichtet; ebenso wurden zwei Boote mit Explosionsmitteln vernichtet.

Grey und Churchill.

Dr. S. Laurence Freiherr v. Mackay hat unter dem Titel „Deutschland und der Weltkrieg: Der Tag der Abrechnung“ im Hans Sachs-Verlag (München-Leipzig 1914, Preis 80 Hg.) eine interessante Broschüre erscheinen lassen, die eine treffliche Uebersicht über die bisherige Lage gibt. Sie gibt in knappen Zügen eine gut unterrichtete Vorgeschichte des Krieges und eine treffliche politische Beurteilung der Lage. Sehr fesselnd sind auch die Porträts einzelner maßgebender Persönlichkeiten. Wie setzen die kleinen Schattenschilder unserer beiden englischen Staatsmänner zum Beweise hierher:

Sir Edward Grey, Der ehrenwerte Sir Edward ist das Urbild des Inselhais beschränkten, alle Werte des eigenen Lebens wie des nationalen Daseins in Pfund und Penny unwiderrücklich aufwendend, des kühnsten Hitters vom Wollfaden. Liebt man die Neben, die er unter dem Pulverschlag der Weltkriegs-Kriege in Westminster gehalten hat, so ersieht den führenden Menschen geradezu ein Grauen, wie in solcher Stunde der verantwortliche Leiter der Politik des weltumspannenden Großbritanniens sich also vor ein Volk hinstellen und kalten Herzens, japhitischer Mägel eine Risiko- und Gewinnbilanz aufstellen kann, um zu dem Schluss zu kommen: „Wenn England am Krieg teilnimmt, so wird es wenig mehr zu leiden haben, als wenn es fernbleibt.“ Nichts von der schandvollen Ursache des Krieges, nichts von der Treulosigkeit des Jara, der Weineidigkeit seiner Ratgeber, nichts von der Verbrüderung mit dem halbasiatischen Despotismus und Feind europäischer Kultur, nichts von einem dreifachen Gewissen, einem Pflicht- und Verantwortlich-

keitsgefühl vor einer höheren sittlichen Weltordnung! Nichts als ein paar schweißige Phrasen über Friedensliebe und das europäische Gleichgewicht und Streben, mit Wortschwall und Wortdrechsel das Gezügel des Vertrags Dausstands in jesuitischer reservativmentalität zu umgehen. Immer wieder hat Grey mit eiserner Stirn vor aller Welt betont, daß England keinerlei bindende Verpflichtungen zum militärischen Eingreifen in jesuitisch-geschwätzliche Verwicklungen eingegangen sei. Aber there are more ways of figuring political arrangements than of killing a cat. Tatsächlich war ein gegenseitiges jastisches Spiel längst vertriebt und versiegt nicht nur mit Frankreich, wie es der von Bidani der Pariser Kammer mitgeteilte Notenwechsel zwischen Cambon und Grey beweist, sondern sogar mit Rußland, und hier wie dort in Bestimmungen, denen eine bedingte Form offensichtlich nur deshalb gegeben war, um die tatsächliche und beabsichtigte Verpflichtung vor dem eigenen Land und aller Welt leugnen zu können.

Winston Churchill. Und doch ist der Obmann des Foreign Office nicht einmal der Schlimmste! Die weibliche Seele der Kriegshöhe bildet das Lager Winston Churchills, dem das Blut des großen, aber wenig gesundheitsarten und westlosen Minnerts, des Herzogs von Marlborough, und der freilichen Wif Jerome, der Tochter eines amerikanischen Jenningsfürsten, in eigenwilliger Mischung durch die Adern rinnt, dessen Sinnen und Denken ein maßloser Ehrgeiz und ungezügelter Leidenschaftlichkeit beherrscht, der der vergötterte Pöbel der verbissenen deutschfeindlichen Säbelzahler und der schändlichen Gammalwort-Deputierte — und dem einmal sein Verringerer als Lord Beresford, der ihn und sein verderbliches Treiben durchschaute, auf den Kopf zugelegt hat: „Weiß der sehr ehrenwerte Herr, daß er an einem Baume im Hyde Park hängen wird, wenn England eine Seeschlacht verliert?“

Das sind die Kräfte, die das deutsch-britische Verhältnisverhältnis rucklos zerstört haben.

O Wahn, so bald empfangen! Nur glücklichen Gelert gelangst du nie und bringt die Witter un, die dich erzeugt! Freundwilligkeit wandelt sich in tödlichen Haß, aus der Saat der Versöhnung erwächst erbitterte Feindschaft, die sich wie ein Leidenstuch über ganz Europa legt und deren Schelten das Zusammenleben der abendländischen Kulturvölker auf viele Jahrzehnte hinaus verflüßern wird.

Skandinavien u. der Krieg.

WTB. Christiania, 22. Sept. (Richtamtlich.) Ransen sagte in seinem Vortrag: Die Schuld an dem Kriege trägt die Politik der Allianz. Es ist nicht der letzte Krieg. Es befindet sich im Fortschritt, wer da meint, nach diesem Kriege werde die Welt anders geordnet werden. Die Welt ist noch lange nicht soweit gekommen. Das Ende des einen ist der Beginn anderer Kriege. Wir müssen uns aber einrichten, die Abweisung ist ein leeres Geschwätz. Verstehen wir nicht die Sprache der Wirklichkeit, so sind wir unwert, ein Volk genannt zu werden. Für die Deutschen war der Durchmarsch durch Belgien und der Bruch der Neutralität eine eisenbahnte Notwendigkeit. Wenn jemand sagt, für uns sei keine Gefahr vorhanden und unsere Stellung sei anders wie die Belgiens, so sagt er die Unrichtigkeit. Wenn unsere Stellung auch nicht schlechter ist, so ist sie jedenfalls auch nicht besser. Unser Land ist der gleichen Lage ausgesetzt. Vor unseren Küsten werden und müssen die bewaffneten Seeschlachten ausgetragen werden. Wir haben Häfen, die wichtig sind für

die kämpfenden Mächte auch in einem neuen Konflikt. Wir müssen uns vorbereiten; sind wir vorbereitet? Dank den Propheten, die den Frieden gepredigt haben, sind wir schlecht vorbereitet. Ein neuer Weltkrieg in uns kommt, lernen wir jetzt nichts, so lernen wir nie, sonst ist es zu spät. Wir müssen uns sichern, daß unsere Zukunft gesichert ist. Ihre den Reformen, aber welcher Nutzen entsteht und daraus, wenn wir unser Land nicht halten können? Wir verlangen eine Rüstung, so stark wie möglich, für Heer und Flotte, damit wir nicht unterlegen sind in den Kämpfen, die wir aufnehmen müssen. Unsere Söhne dürfen nicht als Fischer an die Grenze geschickt werden. Wir verlangen die Schließung der Politik mit der Friedensflöte. Wir wollen nicht den Stempel eines Volkes tragen, das unter dem Durchmarsch in Durm wollen wir den einjährigen Militärdienst haben, nicht mehr und nicht weniger, das trifft auch für die Flotte zu. Die wird dann besser werden, als sie jetzt ist. In den armen Tausel wird der einjährige Dienst erzieherisch. Es ist zweifellos, daß der Danks durch seine militärische Erziehung vor dem England in Vorteil ist. Was hat die militärische Erziehung aus dem Deutschen gemacht? Was ist dagegen aus den Engländern geworden? Ang die Schweden haben den einjährigen Dienst eingeführt. Wer von der skandinavischen Politik spricht, muß zugeben, daß unsere Politik an die Schweden geknüpft ist. Unser Ziel muß sein, zu einem so nahen Zusammenhänge zu kommen, wie er nur möglich ist. Wir dürfen uns nicht als Untere anbieten. Die Gefahr ist nicht vorüber, sie beginnt erst für uns. Wir haben die Not nicht gekannt, vielleicht lernen wir sie bald kennen; dann ist es kein Unglück für uns. Wir werden als Volk wachsen, was wir jetzt durchmachen, ist unsere Rettung.

Die belgische Kommission bei Präsident Wilson.

o Berlin, 22. Sept. (Von unv. Berl. Bur.) Der Zeitung „Politik“ wird aus London berichtet: Die belgische Kommission ist im Weißen Haus vom Präsidenten Wilson empfangen worden. Der Präsident sagte, daß er es als eine Ehre betrachte, wenn das belgische Volk in der Zeit des Unglücks sich an ihn wende, besondern den Protest der Kommission genau zu untersuchen und schloß dann: „Sie werden sicherlich verstehen, daß ich in diesem Augenblick nicht mehr sagen kann. Ich bete zu Gott, daß der Krieg bald zu Ende gehen soll. Der Tag der Abrechnung wird kommen, da die Völker Europas sich sammeln und beschließen werden zu helfen. Wenn Unrecht vorliegt, wird auch die Strafe nicht ausbleiben.“

Damit dürfte die belgische Kommission sehr glücklich sein wie zuvor.

Antwerpens völlerrechtliche Stellung.

Der letzte militärische Stützpunkt Belgiens, Antwerpen, wird von unseren deutschen Truppen immer fester umschlossen, und der Zeitpunkt dürfte nicht mehr fern sein, wo sie beschossen und genommen wird. Es entsteht nicht eines gewissen Interesses, gerade jetzt darauf hinzuweisen, daß die Stadt Antwerpen vor vierzig Jahren die Forderung erhoben hat, daß die Verschönerung auch von belgischen Städten völlerrechtlich verboten werden solle. Sie stiftete im Jahre 1874 an die Völler Konferenz, die auf russische Einladung zum Zweck der Kodifizierung des Völkerrechts in Antwerpen stattfand, eine Adresse, worin sie diesen Wunsch ausdrücklich vor Kaiser Wilhelm, Antwerpens erlosch. Der deutsche Delegierte b. Voigts-Meyer bezeichnete die Forderung als absolut unannehmbar, und sie wurde von der Konferenz abgelehnt. Auch heute geltendem Völkerrecht, wie es sich aus der Wiener Völlerrechtsordnung vom 18. Oktober 1867 ergibt, ist es nur untergeordnet, unverteidigte Städte, Dörfer, Wohnstätten oder Gebäude, mit welchen Mitteln es auch sei, anzugreifen oder zu beschließen.

Wann?

„Wann wird der Friede wiederkehren?“
Frägt sorgend mancher wohl im Land.
„Wann wird mit Ruhe und mit Ehren
Ruh Schwerte lassen mitz Hand!“
O laßt das Forschen, laßt das Fragen,
Denn Großes, Großes ist zu tun.
Wir müssen togen, wagen, kämpfen
Und dürfen lange noch nicht ruhn!
Gott ist mit uns und unsern Scharen,
Da unser Welt sich rein erdies —
Zum dritten Mal seit hundert Jahren
Stehst deutsche Krieger vor Paris,
Und harren wir auch Tag um Tage,
Und ob uns lange alles schweig,
Und schwankt das Jünglein an der Wage:
Wir wissen doch, uns wird der Sieg!

Von Osten schwillt die Freudensande
Wie Donner donnend zu uns her:
Die Russen laufen wie die Hunde,
Sind ihnen auch das Laufen schwer.
Denn wie sie stürmen, wie sie drängen,
Sie sind zerbrochen und gesplitzt —
Sie sind, die mordeten und sorgten,
An unsrer „Hindenburg“ zerstückt.

Doch wenn bereinst in Ost und Westen
Der Haß geschmeltet und Franzos.
Dann ist nicht Zeit zu Friedensstehen —
Dann gilt es noch den härtesten Stoß.
Es gilt John Bull, dem alten Annden!
Drauf los! Bis-doch wir ihn besigt!
Wir werden nimmer Ruhe haben,
Es er gefesselt vor uns liegt!

Der Geist der Lüge war, der Witte,
Der schwebte uns vom Willen her.
Für Wahrheit, Freiheit, Recht und Gütte
Fuhr aus der Scheide unser Schwert.
Und hält er gern sich angezettelt,
Sobald die großen Freunde sein:
Es er zu Boden nicht geschmettert!
Es darf für uns kein Friede sein!

Paul Barnde im „Bladderodisch“.

Der Landsturm.

Erlebnisse eines Landsturmmannes.
Wache Funkstation des Landsturmskommandos, Russischhülle Rheinu, 18. Sept. 1914.
Ruh hat sich auch der Landsturm, soweit er eingerichtet ist, an des Krieges rauhen Handwerk! So ziemlich gewohnt. Die Landsturmmänner sind seine jungen Seele von 20 Jahren mehr und wenn sie auch auf das lebhafteste das

gegen protestieren, daß sie „alte Herren“ genannt werden, so läßt sich schon mancher das vermaldele Lippenlein, das bei dem gegenwärtigen nachsten Wetter sich auf das unangenehmste bemerkbar macht. Kamentlich die Nacht vom Donnerstag zum Freitag mit dem orkanartigen Sturm, der den Regen gegen unsere durchnäs „Kriegsmühle“ unterkühlt verrißte und sich durch alle Risse des hölzernen Baus Eingang zu verschaffen wußte, hat der Wadmannsdorf verschiebene kräftige Donnerwetter entlockt. In der ersten Zeit gehörte das Wadsehen zu den angenehmeren Beschäftigungen. Wenn auch die Nächte schon ziemlich kühl waren, jedoch man ohne Mantel nicht anziehen konnte, so schien das Tagesgestirn dafür umso intensiver und sendete Lust- und Sonnenbäder in freigelegter Weise. Jetzt muß schon ein beßer Kaffee oder ein Schnapschen in der Kantine für die Erwärnung des „inneren Menschen“ sorgen.
Nach diesen einleitenden Bemerkungen einige orientierende Feststellungen. Wie nach erinnerlich sein dürfte, wurde das 2. Landsturm-Infanterie-Regiment am 1. am Sonntag, den 2. August eingezogen und rückte nach der vorläufigen Zusammenstellung auf dem Exerzierplatz hinter den Kasernen noch am gleichen Abend an seine Bestimmungsorte ab. Die Ausrüstung der Landsturmmänner bestand aus dem Sonntagsgewand, der obligaten Bauschachtel, der Handtasche oder dem Handkoffer mit dem nordrhythmischen Müßigen Rumbroccos und der Unterwäsche und dem Gewehr (Modell 88), mit dem wir ja ausgebildet worden sind. Gar mancher wird die Waffe beim Empfang mit nehmüßigen Blicken betrachtet und sich gefragt haben: Das hätte ich doch nicht geglaubt, daß

ich doch noch einmal zur Verteidigung des Vaterlandes in die Hand nehmen müßte! Aus den vier Jahrgängen, die Gefellungsbeschl erhalten hatten, wurden vier Kompanien gebildet. Jahrgang 1872 blieb in Mannheim, 1873 kam nach Mosbach und 1874 und 1875 nach Rheinu und Schwellingen. Infolge dessen liegt in Mannheim die 5. Kompanie mit Mannschaf, in Mosbach die 6. Kompanie, in Rheinu die 7. und in Schwellingen die 8. Ich wurde der Schwellingener zugeteilt. Die Fahrt nach der Schwellingener gestaltete sich zu einem Erlebnis. Auf dem Bahnhofsplatz marschieren wir durch ein von Tausenden und Abertausenden geliebtes Spelien und als wir endlich totmüde nach ungenannten Quartieren, im Zuge sitzen, da flatterten uns aus allen Häusern unangenehme Abschiedsgrüße zu. Nun wußten doch wenigstens auch wir Landsturmmänner, wie es macht, wenn man ins Feld rückt. Auf dem Bahnhofsplatz in Schwellingen wurden noch schnell die Wägen eingeteilt und die Quartierstellen ausgeteilt und dann ging die Unterfahrt suchen. Der meineer Gewand, die nach der Koffertrage bestimmt war, marschierte folg ein reichendes jahrelanges Fräuleinchen, das immer von neuem bedauerlich daß es keinen Soldaten „reißt“ bekam. Aber es folgte der Leinen „reißt“ sich weiterfahren. Einer der Anführer, der 21 Stunden vorher noch in einem Mannheimer Kaffeehaus als Geschäftsführer fungiert hatte, mußte ordnungsgemäß und so kam die kleine doch noch zu ihrem Soldaten. Ihre Sympathien für „auverlei Tuch“ würden sicherlich noch eine wertvolle Steigerung erfahren haben, wenn „reißt“ auch wirklich ein uniformierter gewesen wäre. Aber damit hatte es noch gute Weile.

Die Medlenburger.

WTB. Schwerin, 22. Sept. Der Großherzog von Medlenburg-Schwerin hat nachfolgenden Befehl an das Kommando des medlenburgischen Kontingents gerichtet:

Ich habe während der letzten Wochen meine Truppen in zahlreichen schweren, stets siegreichen Gefechten und auf mühevollen aufsteigenden Märschen gesehen, bzw. mir darüber Meldung machen lassen. Ihre hervorragende Leistung, ihre Tapferkeit, Standhaftigkeit und Mannesmut haben mich mit stolzer Freude erfüllt. Ich werde allen meinen Soldaten, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften meine höchste Anerkennung aus. Ich bin gewiss, daß meine Medlenburger wie bisher auch fernerhin stets ihren Namen und ihrem Heimatland Ehre machen werden.

Staatsminister Langfeld erhielt eine am 18. d. Mts. ausgegebene Depesche des Großherzogs, die folgendermaßen lautet:

Se. Ex. telle ich mit, daß mir der Kaiser anlässlich der rühmlichen Waffenthaten meiner Landskinder und meiner Teilnahme an den Operationen des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse zu verleihen geruht hat. Indem ich diese, mich beglückende ehrenvolle Auszeichnung annehme, gedenke ich mit stolzer Dankbarkeit der von meinen medlenburgischen Truppen unter Gottes schützender Hilfe vollbrachten Heldentat. Ihre unerlöschende Tapferkeit ist über alles Lob erhaben. Friedrich Franz.

* Neustrelitz, 22. Sept. (Priv.-Tel.) Die Großherzogin Elisabeth erhielt, wie die Landeszeitung für die beiden Medlenburger unabhängiger Stelle erzählt, folgendes Telegramm ihres Sohnes des regierenden Großherzogs von Medlenburg-Strelitz: Der Kaiser hat mich gestern durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse ausgezeichnet, in Anerkennung der rühmlichen Leistungen meiner Medlenburger. Herzlichste Grüße Frau.

WTB. Schwerin, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Die Großherzogin Alexandra richtete an das Dragonerregiment in Panshin folgendes Handzettel:

Mit freudigem Stolz habe ich von dem Verhalten meines Dragonerregiments vor dem feindlichen Feinde Kenntnis erhalten. Seine schweren Schritte erfüllten mich mit stolzer Freude. Der Schmerz für die Gefallenen bildet für mich und für die Angehörigen Anreizung in den Gefechten, daß das brave Regiment über jedes Lob erhaben ist und sich unerschütterlich gegen den Feind behauptet. Dem Regiment wünsche ich, daß es ihn verdient sein möge, weitere Lorbeeren zu erwerben und daß nach einem ruhmvollen Frieden, die jetzt in seine Standarten verschrieben und die von ihm ehrenvoll und tapfer bewahrt sind, sich in der Hand der Angehörigen befinden mögen.

An die Arbeitgeber.

Die Handelskammer Karlsruhe wendet sich in der Presse an die Firmeninhaber mit der Bitte, die wegen der Kriegslage auf 1. Oktober auszusprechenden Personalbindungen nicht auszusprechen. Nach Fertigstellung der Eisenbahnüberbrückung sei eine fähigere Besetzung des ganzen heimischen Marktes eingetreten. Der bisherige Verlauf des Krieges gebe die Gewissheit, daß Deutschland im großen und ganzen von den unmittelbar bevorstehenden Vorfällen des Krieges verschont bleibe. Die kapitalkräftigen Betriebe sollten ihre Angehörigen voll weiter beschäftigen, und wo das nicht möglich sei, nach dem Vorbild der Industrie Beschäftigten einführen oder eine Herabsetzung der Arbeitszeit in Betracht ziehen. Die Gehälter sollten nicht unter die Grenze des zur Lebenshaltung unbedingt Notwendigen sinken.

Meine Wenigkeit hatte bei der Einstellung der Quartierzeit ein Offizierspaar gezogen, denn ich kam zu Zeiten, bei denen ich wie ein mit Schmutz erwarteter Freund aufgenommen war. Ich hatte in der kleinen Villa, in der der Eigentümer, ein pensionierter Lehrer, mit seiner lebenswürdigen Gattin den Lebensabend verbrachte, im zweiten Stock ein schönes zweizimmeriges Zimmer mit einem ausgezeichneten Bett, elektrischem Licht und sonstigen Bequemlichkeiten inne und auch die Verpflegung war sogar so reichlich, daß nach zwei weiteren Sommerfrachten hätte werden können. Die „Sommerfrucht“ sollte nicht lange währen. Bereits am darauffolgenden Dienstag fand ich bei den „Reberzählern“, die wieder demobilisiert wurden, weil die Kompanie nicht mehr, was sie mit ihnen einbringen sollte. In der Hauptkassette saßen die etwa 50 Mann aus solchen Zeiten zusammen, die im Geschäft schwer zu entbeden waren. Und da ich auch in dieser Gattung gehörte, so hätte ich mich einer Unterlassungssünde schuldig gemacht, wenn ich mich nicht ebenfalls gemeldet hätte. Nach heftigem Widerstand von meinen Quartiergebern dampfte ich dann wieder Mannen zu.

Der Tage später, am Samstag, mußte ich über den Empfang der zweiten Gesellschaften auszuquittieren. Der Gefreite R. Sch. hat sich am Sonntag, den 20. August, vormittags 11 Uhr, im U. 2-Schulhaus zu stellen, so lautet der Befehl. Da ich es nun eben wieder den Dankoffizier mit dem erforderlichen Inhalt der Dankbriefe, der Bataillonsabnehmer nahm die Verleihen. Der Bataillonsabnehmer nahm die „Trübsalser“ — es waren etwa 30 — in Empfang und überließerte sie dem Feldwebel der 7.

Eine interessante Erinnerung.

Von einem Leser werden wir auf die folgende Meldung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus aus dem April dieses Jahres aufmerksam gemacht, die im Hinblick des Krieges ihre besondere Bedeutung gewinnt und klar die Absicht Frankreichs zeigt, durch Belgien gegen Deutschland vorzustoßen:

* Paris, 28. April. Unter Leitung des Generalstabschefs Joffre traten 25 Generale und 230 andere Offiziere aller Grade und Waffengattungen eine „Kriegsspieltheater“ an, die sich auf das Gebiet zwischen Paris und der belgischen Grenze erstreckte.

Der „Vorwärts“ — eingezogen.

Berlin, 22. Sept. (Von uns Berl. Var.) Der „Vorwärts“ ist auf Verfügung des Oberkommandos vom heutigen Tage ab auf 3 Tage verboten worden.

Das Eisenerne Kreuz.

WTB. Bückeburg, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat dem Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe das Eisenerne Kreuz erster Klasse verliehen.

Prinz Georg von Serbien verwundet.

WTB. Reich, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Das serbische Pressebureau meldet: Als Prinz Georg an der Spitze seines Bataillons zum Sturm vorging, wurde er in der Nähe der Wirtshausle von einem Geschöß getroffen, das aus dem rechten Augenwinkel herandrang. Die Verletzung ist ungefährlich.

Von der Schlacht bei Saarb. burg.

Von der Schlacht bei Saarb. burg am 20. August, in der sich nach dem amtlichen Bericht des Großen Generalstabs die bayerischen Korps besonders auszeichneten, wird in Münchener und Berliner Blättern die erste amtliche Darstellung veröffentlicht, in der die Tätigkeit des 1. bayerischen Armeekorps eingehend geschildert wird.

Nach dem kühnen Eindringen ins französische Gebiet, bei dem das 1. Armeekorps für sich allein unter glänzlichen Gefechen bis über Wissembourg, Badonville vorgedrungen war, mußte das Armeekorps auf Befehl der höheren Führung hinter die Saar ausweichen, wo zunächst eine entscheidende Verdrängung gegen die französische Übermacht geplant war. Das Armeekorps zog hierbei die französischen Heeresverbände nach sich, denen die Massen der großen französischen Offensivkräfte nachfolgenden folgten. So kam das Armeekorps am 18. August wieder nach Saarb. burg, wo es vor zehn Tagen ausgefallen worden war. Schwere Verluste mußte man sich einfallen lassen, die Stadt zunächst anzugehen, da die Stellung des Armeekorps nördlich und östlich der Stadt lag.

Schon am 19. morgens erschienen zwei feindliche Kavalleriedivisionen bei Saarb. burg; sie zogen sich in massierten Formationen vorwärts und setzten sich in die Schlacht. Einige Schiffe unserer schweren Artillerie, die mitten in ihre Reihe gingen, brachten sie sofort zum Ausweichen. Die Infanterie der Franzosen schob sich am Nachmittag des 19. und in der Nacht zum 20. ebenfalls heran; Saarb. burg und die Waldungen westlich Saarb. burg füllten sich mehr und mehr mit feindlicher Infanterie, wie sich später herausstellte, war das ganze VIII. und ein Teil des XIII. französischen Armeekorps gegenüber. Der Befehl für das 1. Armeekorps hatte geplant, keine Stellung zwischen Reimslingen und Mieding einnehmend zu verteidigen. Da traf in der Nacht vom 19. auf 20. der Feind

Kompanie, von dem wir erfahren daß wir zur Verwundung, des Wachkommandos der französischen Luftschiffe auf der Rheinseite zu dienen hatten. Und so bin ich denn schon wieder der belächelte drei Wochen in meiner zweiten „Sommerfrucht“, die von etwas längerer Dauer als die erste zu sein scheint. Das etwa 70 Mann starke Wachkommando unterstellt Herrn Weichselböck Engler von Mannheim, einem Vorgesetzten, der um seine Leute wirklich väterlich besorgt ist, ohne dabei die Schranken der Disziplin außer Acht zu lassen, die nun einmal auch für den Landsturm gegolten hat. Herr Engler hat bereits 1888 in Wülhausen im Elsaß bei einem sächsischen Regiment, das von den Herrn abgelöst wurde, seiner Dienstzeit als Einjähriger genügt und sollte sich bei Kriegsausbruch als freiwilliger zur Verfügung. Er ist der älteste unter uns „alten Herrn“, aber bei weitem nicht der befahrteste in der Erfüllung seiner Pflichten. Wenn es die Silberjubiläum im schwarzen Vesten nicht verriet, man würde nicht glauben, daß er schon ein halbes Salutarium hinter sich hat. Sein Stellvertreter, Herr Weichselböck, hat, eine nicht minder bekannte Mannheimer Persönlichkeit, hat ebenfalls 1888 gedient; er erweist sich durch sein joviales Wesen nicht minder beherzter Vorgesetzter.

Der Dienst ist, wie bereits angedeutet, schon recht selbverständlich. Die Wachen stellen namentlich bei dem gegenwärtigen sächsischen Wetter nicht geringe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Mannschaften. Das „Training“ für kommende Verwendung wird noch dadurch erhöht, daß unser Kommando das einzige ist, das nicht

blau begrünzte neue Gewehr ein, der den allgemeinen Angriff auf der ganzen Front für 20. 11 Uhr vormittags anordnete.

Schwierig mußte in dieser Angelegenheit sein — über das freie Gelände vor der eigenen Stellung mußte man nun selbst vorstürmen. Aber der Feind war einmal in Massen und in greifbarer Nähe vor dem 1. Armeekorps; hier gab es daher bei jedem Angehörigen des Armeekorps nur den einen Gedanken „Drauf, koste es, was es wolle.“

Seit dem Morgengrauen des 20. bekämpften sich die beiderseitigen Artillerien mit großer Heftigkeit. Dampf dröhnte die eigenen und die feindlichen schweren Geschütze auf der eigenen Front und bei den Nachbartruppen; zahlreiche bunte Sprengwolken und dunkelbraune Raucherwolken zeigten sich im einzelnen, wobei sich die Wirkung der Artillerie richtete. Die Infanterie, die in den Schützengraben unter dem heftigen Feuer der französischen Batterien lag, und die rückwärtigen Teile der Infanterie, die, gewandt im Gelände sich bedeckend, die Umgrüppung aus der Verteidigung zum entscheidenden Angriff vollzogen, erwarteten mit Schauern die Stunde des Angriffs. Das Armeekorps hatte sich inzwischen zum Angriff gruppiert, ohne daß der Feind es bemerkte. Es sollte vorgehen:

Rechts 2. A. D.: 4. Inf.-Brig. von Oberlingel (15. I. A.), auf Rittersdorf und Saarlautern (12. I. A.), auf Hof, 3. Inf.-Brig. zunächst Korpsreserve nördlich Silberhalm.

Links 1. A. D.: 2. Inf.-Brig., rechts 16., links 2. Inf.-Reg., vom Zinkelsberg gegen Hof-Saarburg, 1. Inf.-Brig. beiderseits Nieding vorbei gegen Saarb. burg und Höhen östlich östlich davon.

Die Artillerie blieb zunächst in ihren Stellungen: Die 2. Feldartillerie-Brigade auf den Höhen nördlich Oberlingel-Saarlautern, die 1. Feldartillerie-Brigade auf dem Zinkelsberg und nördlich Nieding; dahinter die schweren Batterien: II./1. Infanterie-Regiment (schwere Feld-Batterien) u. II./3. Infanterie-Regiment (schwere Feld-Batterien) südlich Silberhalm, III. Infanterie-Regiment Nr. 18 (schwere Feld-Batterien) südlich Saarlautern. Die Batterien bekamen sich teils bei der Infanterie, teils bei der Artillerie; die Kavallerie fand bei der Artillerie. Der Ballon der Feldluftschifferabteilung war bei Straßberg hochgezogen. Seinen guten Beobachtungen war zum großen Teile das sichere Schießen der schweren Artillerie zu verdanken. Das Generalkommando stand am Kesselwälder Hof.

Es ist 11 Uhr vormittags geworden — wie auf einen Schlag begannen die vorderen Linien vorzudringen und sofort entbrannte die Schlacht zur höchsten Heftigkeit. Auch beim linken Nachbartruppen, den Wadenern, geht nun der Schützengraben los und man sieht weithin an den Sprengwolken der Artillerie, wie die Linien vorrücken. Die französische Infanterie, die nördlich Saarb. burg und in den Waldungen westlich Saarlautern-Hüttingen sich mit Waffen bereitgestellt hat zum Teil im Ablocken begriffen ist, wird durch den Angriff völlig überrascht. Die eigene Feldartillerie, die den Infanterieangriffen durch Beschießen der Waldbränder usw. vorbereitet, hatte wie später festgestellt, gegen die französische Infanterie, die sich in den Waldungen eng zusammengekauert hatte, furchtbare Wirkung. Die schwere Artillerie des Feldheeres wirkte verheerend gegen jede erkennbare feindliche Batterie; sie wird auch gegen massierte Infanterie eingesetzt, wo wenig Schüsse genügen, ganze Kompanien niederzuliegen. Die neue Waffe des Feldheeres — die schwere Artillerie — hat sich glänzend eingeführt. Immerhin aber ist die Gegenwirkung des feindlichen Infanteries und Maschinengewehrs eine derartige, daß der eigene Angriff nur langsam vordringt. Gegen 5 Uhr abends sind Dörfingen, die Waldungen westlich Saarlautern sowie der Südrand von Saarb. burg genommen; der Feind ist überall im Zurückweichen. Abends hat die 2. Infanteriedivision, der auch die 3. Infanteriebrigade

in Bürgerquartieren untergebracht ist. In einem, der zu den Gebäulichkeiten der Werk gehörigen Hofschuppen ist ein Maschinenartillerie mit Strohdecken und Decken eingerichtet, während der Unteroffizier Zimmer in dem südwestlich von der Luftschiffhalle gelegenen Kantinengebäude zugewiesen werden konnten. Die Verpflegung erfolgt in der Kantine der Werk. Die Kost, die aus Morgenlaffe mit 2 Weibchen, Milchkühen (Suppe, Fleisch und Gemüse) und Hühnerfleisch (wärmem oder kaltem Gang) besteht, ist reichlich und gut. Dem Kantinenführer, Herrn Kuhn, liegt die nicht leichte Aufgabe ob, nicht nur den starken Appetit des Militärs, sondern auch denjenigen der Werkarbeiter zu stillen, die sich so zahlreich zum Frühstück und zum Mittagessen einfanden, daß sich die Kantine oft als zu klein erweist.

Es werden zwei Wachen gestellt. Die Hauptwache ist in dem Weidlochorterbüschchen untergebracht, das am Ende der zu den Werkanlagen führenden Zufahrtsstraße errichtet ist. Die aus einem Unteroffizier und 12 Mann bestehende Wache stellt zwei Wachen, die mit zweifelhafte Abhängigkeit stehen und zwar der eine am Toreingang, der andere weithin der Luftschiffhalle auf einer Bodenbedeckung, von der aus das ganze Werkgelände gut zu überblicken ist. Die aus zwei Mann bestehende Patrouille, die ebenfalls alle zwei Stunden antritt, begehrt die nähere Umgebung der Werk und braucht dazu mindestens eine Stunde. Die zweite Wache, die sogenannten „Auskens“, besteht aus einem Unteroffizier und 6 Mann und hat die Aufgabe, die nördlich von der Werk errichtete Pantoffelstube zu besetzen. Auch diese Wache, für die

wieder zur Verfügung gestellt wurde, die Gegend von Bangs-Rittersdorf, die 1. Infanteriedivision die Höhen bei Hof (2. Infanteriebrigade), Saarb. burg und die Höhe des Rebenberges (1. Infanteriebrigade) in Händen. In Saarb. burg selbst kämpft das Infanterie-Regiment noch gegen zurückgebliebene Teile des Feindes, die den eindringenden Sieger aus Säulern, Türmen usw. mit Maschinengewehren besetzen. Mit Einbruch der Dunkelheit verläßt der Feind noch einen Gegenstoß gegen den linken Flügel der 1. Infanteriedivision zwischen Saarb. burg und Nieding; der Angriff wird von der 1. Infanterie-Brigade glänzend abgewiesen. Die 1. Infanteriebrigade hält sich nachts bei Hof, in Saarb. burg und am Rebenberg; die 2. Infanteriedivision gelangt auf der Verfolgung nach 2 Uhr noch ins Gondrexange. Im großen und ganzen läßt der Gefechtslärm während der Nacht nach.

Am Abend des Schlachttages hat man das Gefühl, den Feind geworfen zu haben. Die Größe des Erfolges wird jedoch erst in den nächsten Tagen klar, als man die Verluste des Feindes, die zahlreichen Gefangenen und die Zahl der genommenen Geschütze — 31 — überblickt. Die Geschütze wurden beinahe sämtlich durch die bayerische Artillerie demoliert, die Bedienung wurden von ihr erschossen oder sie liefen davon. Das 8. französische Armeekorps und das 13. sind durch die Schlacht von Saarb. burg und durch die folgenden Verfolgungsgefechte bis zur Neuirbe schwer geschädigt und in ihrem Dasein erschüttert. Es ist dies durch zahlreiche Tote und Verwundeten von französischen Verwundeten und Toten übereinstimmend festgestellt.

Die Verluste des Armeekorps in den Tagen vor und nach Saarb. burg entsprechen dem großen Erfolg, der erreicht wurde. Verluste bis zu 25 und sogar 50 Prozent ertrugen die Truppen ohne Mangel. Dieser obermütigen Tapferkeit der Truppe ist in erster Linie der Sieg zu verdanken, dessen Tragweite als ein durchschlagender Anfangserfolg heute noch gar nicht voll gewürdigt werden kann. Das Verhalten der Truppen war über alles Lob erhaben; wie auf dem Generalplan vollzogen sich die Vorwärtsbewegungen und das Feuern. Kein Mann blieb zurück. Alles ging vorwärts, vorwärts. Wabre, echte Tapferkeit durchliefte die Truppen. Heldentat bezeichnen sich die Verwundeten; man hörte kein Stöhnen, kein Wimmern; ohne Klage, aufrecht und selbstbewußt gingen die verwundeten Verwundeten zum Verbandplatz, ruhig erwartend die nicht marshallischen die Abholung durch die Sanitätsmannschaften.

Der diese Truppen sah am Morgen und Abend des ersten großen Schlachttages, dem mußte es warm ums Herz werden, der mußte stolz und dankerfüllt sagen: „Hier haben echte Soldaten, hier haben ganze Männer für Kaiser und König, für das Vaterland, für ihre Ehre gekämpft.“

Kleine Kriegszeitung. Daily news of the Dittsche Flott.

When the sun shines bright to-day
Sicht de Engländer in See,
Looking for the German fleet,
Schah mol ob, Du Hecke! Weit!

Is it half past three to-day,
Is de Dittsche of in See,
Is it well o'clock to dinner,
Scheet mi om de Wosten rinner.

Is it three, the time is short,
Niegt in Seehoern über Woch,
Is it five at afternoon,
Saggt de Dittsche: „Schön zu tun!“

Is it eight o'clock to night,
Weil je wie de Dittsche flieit,
Ten o'clock is jingling chorons,
„Dittschland, Dittschland über allens.“

Von einem Dichter aus „Brandsbütten“,
3. H. Handwehrmann.

eine Unterkunft in dem mit einem Baum umgebenen Gelände der Station geschaffen ist, hat zwei Posten zu stellen, und zwar einen Patronenwachen, der den Raum der Station umwandert und einen Beobachtungsposten, der unweit auf einer Erhöhung steht und von da aus das Gelände im Süden, Osten und Westen gut übersehen kann. Beide Wachen ziehen abends um 6 Uhr auf und werden nach 4 Stunden abgelöst. Alle Wachen und Patronenwachen haben Tag und Nacht scharf geladen. Außerdem werden jedem Mann noch 10 Patronen mitgegeben.

(Schluß folgt.)

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theater-Roth.
Da die eigentliche Spielzeit erst mit Sonntag, den 27. September beginnt, mußte die Fete von Jfflands hundertstem Todestag, der auf den 22. September fällt, verschoben werden. Zur Erinnerung an den großen Künstler, mit dessen Wirken und Leitung die rühmlichsten Zeiten unseres Hof- und Nationaltheaters verknüpft sind, wird sein früher mitgegebenes Stück „Die Hagekollen“ aufgeführt werden. Als höchstes Geschenk des dankbaren Gedenkens wurde das Jfflandsdenkmal vor dem Hoftheater mit einem Kranz geschmückt.

Handels- und Industrie-Zeitung

Britische Handelsschädigung.

In den Mitteilungen des Kriegsausschusses der deutschen Industrie (Heft 10), die vom Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Dr. Schweighöfer, und vom Geschäftsführer des Bundes des Industriellen, Dr. Herle, unter der Schriftleitung von Arnold Steinmann-Bucher herausgegeben werden, lesen wir folgendes:

Die von Großbritannien in immer rücksichtloserer Weise angewandten Mittel weltwirtschaftlicher Kriegführung haben bereits in großem Umfange zu einer Schädigung des eigenen Handels geführt.

Nach der britischen Handelsstatistik von 1911 belief sich die Gesamtausfuhr Großbritanniens auf annähernd 560 Millionen Pfund Sterling. Hier von entfielen 172 Millionen auf die britischen Besitzungen. Obwohl der Verkehr Englands mit seinen Kolonien im großen und ganzen ungehindert aufrecht erhalten werden kann, ist doch selbst dieser Teil des britischen Außenhandels nicht unbeeinträchtigt geblieben. Die für den freien Güterverkehr verfügbare britische Handelsflotte ist nicht unbedeutend vermindert durch die Einstellung von Hilfskreuzern und Truppentransportschiffen. Sie hat auch mancherlei Einbuße bereits erlitten durch die in den englischen Gewässern ausgelegten Minen und die englische Reedereien beklagen sich endlich über die häufige Beunruhigung, die ihren Handelsschiffen in fernen Weltmeeren durch schnelle deutsche Kreuzer zuteil wird. Es kommt hinzu, daß auch die Anfahrtsfähigkeit des englischen Marktes durch die schwierige finanzielle und wirtschaftliche Lage, in der sich England befindet, sehr erheblich eingeschränkt ist, so daß unter allen diesen Umständen auch der scheinbar gesicherte Handel zwischen England und seinen Kolonien nicht unbedeutend leiden muß.

Was die sonstige britische Ausfuhr anbetrifft, so gingen für 215 Millionen Pfund nach europäischen Ländern.

Englands größter Abnehmer war Deutschland mit über 57 Millionen. Diesen Hauptposten seiner Gesamtausfuhr hat England vollständig unterbunden.

An zweiter Stelle unter seinen europäischen Abnehmern stand Frankreich mit 35 Millionen. Der bisherige Verlauf des Krieges dürfte Frankreich als einen Markt von nennenswerter Aufnahmefähigkeit kaum erscheinen lassen.

Das an dritter Stelle stehende Rußland, dem England für 22 Millionen Pfund Waren lieferte, sieht die Einfuhr über seine Ostseehäfen vollkommen unterbunden; und auch eine Einfuhr über die Häfen des Schwarzen Meeres erscheint äußerst problematisch.

Mit 19 Millionen folgte in der Reihe der europäischen Abnehmer Englands das Königreich Belgien, das jetzt zum größten Teil von den deutschen Truppen besetzt ist und nur noch mit einem kleinen Rest Abnehmer britischer Lieferungen sein kann.

Die Niederlande, die aus England für 18 Millionen Pfund Ware bezogen, sehen sich einer derartigen Behandlung ihrer Schifffahrt durch England ausgesetzt, daß sie nicht nur für sich selbst, sondern auch für Niederländisch-Indien auf den britischen Handel nach Möglichkeit verzichten.

Endlich wird mit der politischen Gestaltung der Dinge auf dem Balkan die britische Ausfuhr dort hin mehr und mehr in Frage gestellt und was die Ausfuhr nach den drei skandinavischen Staaten anbetrifft, so ist sie einigermaßen gehemmt durch die Minengefahr vor den Häfen der englischen Ostseeküste.

Demnach verblieben in unvermindertem Umfange der britischen Ausfuhr in Europa nur Italien, Spanien und Portugal; aber diese drei Länder zusammen bezogen aus England nur für 24 Millionen Pfund Waren, und auch die Rentabilität des Handelsverkehrs mit ihnen ist eingeschränkt durch jene Wirtschaftslage, die sie zu Moratorien gezwungen.

Dasselbe gilt endlich von einigen südamerikanischen Staaten.

Hiernach ist es nicht verwunderlich, wenn über einen gewaltigen Rückgang der englischen Gesamtausfuhr geklagt wird.

Den großen Umfang seiner Handelsausfälle kann England nicht entfernt weit machen durch die vielerlei Maßregeln, mit denen es den deutschen Handel unmittelbar zu unterbinden oder durch lebhaftes Werbetätigkeit für britische Waren im neutralen Ausland auszustechen sucht.

Die Schläge, die Englands Politik dem eigenen britischen Handel und der britischen Volkswirtschaft beibringt, sind nur geeignet, Deutschland wirtschaftlich zu ermutigen; einerseits mit aller Kraft die verbliebenen Reservewege zum Weltmarkt zu nutzen, andererseits das volkswirtschaftliche Leben im Innern derartig neu zu beleben, daß der Beweis einer stärkeren wirtschaftlichen Befähigung zum Durchhalten des Krieges auf deutscher als auf englischer Seite erbracht wird.

In diesem Zusammenhange ist auf die in Essen

stoffverbänden und den Verbänden der Fertigindustrie hinzuweisen, bei denen einstimmig die Feststellung gemacht wurde: Bei einmütigem Zusammenstehen aller Beteiligten sei die Industrie in der Lage, auch der Möglichkeit einer längeren Dauer des Deutschland aufgezwungenen Kampfes mit der festen Zuversicht entgegenzugehen, daß sie die ihr erwachsenden schweren Lasten, die sie im vaterländischen Interesse auf sich zu nehmen bereit sei, auch werde tragen können.

Je weiter die kriegerischen Aktionen fortschreiten und je mehr greifbare Anzeichen der englischen Wirtschaftslage bekannt werden, um so stärker festigt sich die Ueberzeugung der deutschen Industriekreise, daß auf deutscher Seite tatsächlich die größere wirtschaftliche Befähigung zum Durchhalten des Krieges vorhanden ist, und die Entschlossenheit, den Krieg bis zu einem solchen Abschlusse durchzuführen, der die Befreiung von den britischerseits mit solchem Eifer geschmiedeten Fesseln dauernd und sicher gewährleistet!

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Zeichnungsergebnis der Kriegsanleihe.
Berlin 21. Sept. (WB, Nichtamtlich.) Das endgültige Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe kann auch heute Abend noch nicht bekanntgegeben werden, da noch immer Anmeldungen einlaufen, die noch berücksichtigt werden müssen, da sie rechtzeitig zur Post gegeben und lediglich wegen der Verlangsamung des postalischen Verkehrs nicht bis zum Schluß des Zeichnungstermins eingetroffen sind.

WTB, Wien, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Der glänzende Erfolg der deutschen Kriegsanleihe macht hier tiefen Eindruck und erfüllt mit Bewunderung für die Opferfreudigkeit und die finanzielle Kraft des deutschen Volkes. Die „Neue Freie Presse“ schreibt:

„Die Kriegsgeschichte eines Volkes berichtet bisher niemals über ein Ergebnis wie das der Zeichnung und der 4,2 Milliarden auf die beiden Formen der deutschen Kriegsanleihe. Die Reichsanleihe wird nicht eingelöst, und gerade diese vollständige Anleihe, deren Wert von den Zufälligkeiten des Krieges abhängig ist, hat das Publikum vorgezogen. Diese Tatsache ist gewiß das beste Zeugnis für das Vertrauen in die militärische, politische und wirtschaftliche Kraft des deutschen Reiches. Während die große Schlacht in Frankreich geliefert wird, zeichnet das Volk über 4 Milliarden auf Anleihe. Diese Ziffer ist ein Spiegel, in dem die Stimmung, die Kapitalkraft und die Summe der verfügbaren Mittel des deutschen Reiches zu sehen sind.“

Der Mißerfolg der 5^{en} französischen Anleihe.

Am 19. Juni ds. Js. hat die französische Kammer bekanntlich der Ausgabe einer 3½proz. in 25 Jahren rückzahlbaren Anleihe im Betrage von 800 Millionen Frs. zugestimmt. Der Mißerfolg dieser Anleihe ist nun offenkundig.

Die noch fälligen Einzahlungen werden nicht geleistet und die Regierung hat sich genötigt gesehen, die geleisteten Einzahlungen auf die 3½proz. Anleihe gelten zu lassen und entgegenzunehmen als Einzahlung auf eine neue 6proz. Kriegsanleihe. Man vergleiche diesen Zusammenbruch des französischen Staatskredits mit dem glänzenden Ergebnis der 5proz. deutschen Kriegsanleihe, auf die schon zur Stunde mehr als 4,2 Milliarden Mk. zum Kurse von 97½ Prozent gezeichnet worden sind! Und zugleich schweift die Erinnerung zurück zu dem überschwinglichen Tamtam, mit dem die Pariser Presse z. Zl. die Zeichnung der ins Wasser gefallenen 3½proz. Rente begleitete und der angeblichen Unerschöpflichkeit des französischen Kapitalmarktes ein Loblied sang.

5^{te} Bosnisch-Herzegowinische Landesbahnanleihe von 1914 u. 5^{te} Bosnisch-Herzegowinische Landesanleihe von 1914.

Von gestern ab werden die Interimsscheine der genannten Anleihen in definitive Stücke umgetauscht. In Mannheim findet dieser Umtausch bei der Dresdner Bank, Filiale Mannheim und bei der Bank für Handel, Industrie, Filiale Mannheim statt.

Verein Deutscher Goldfabriken.

Auf Antrag des Bankhauses E. Ladenburg wurden nom. 2 Millionen Mk. neue Aktien der genannten Gesellschaft zum Handel und zur Notiz an der Frankfurter Börse zugelassen.

Amsterdamer Effektenbörse.

Amsterdam, 21. Sept. (WB.) Fondsbörse. Scheck auf Berlin 56 bis 56,40, Scheck auf London 12,05 bis 12,15.

Handel und Industrie.

Antlösung des deutschen Walzdrahtverbandes.

WTB, Köln, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Infolge des Vorgehens der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ stellte sich die Unmöglichkeit heraus, den Walzdrahtverband, wie vorgesehen, zu verlängern. Der Verband wird daher zum 31. Oktober ds. Js. aufgelöst werden. Die Verkaufsfreiheit beginnt am 1. Oktober.

Hierzu wird uns aus Düsseldorf ergänzend berichtet: In der gestern in Köln abgehaltenen Mitgliederversammlung des Walzdrahtverbandes ist dessen Auflösung nach Ablauf des bis zum 31. Oktober geltenden Provisoriums beschlossen worden. Damit erlischt der letzte Verband für die B-Produkte.

Die Ursache der Auflösung des Verbandes ist in dem Verhalten der zum Thyssenkonzern gehörenden Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ zu suchen, die für eine neue Drahtstraße eine monatliche Beteiligung von 3000 t forderte. Da die Gewerkschaft ihre Forderung nicht zurückzog, so mußte der Walzdrahtverband aufgelöst werden. Damit waren auch die übrigen Punkte der Tagesordnung, wie die Bestimmung des Preisnachlasses für die Ausfuhr für das 4. Vierteljahr und die Festsetzung des Vorschub- und Verkaufspreises für denselben Zeitraum erledigt.

Verzeichnis der Aus- und Durchfuhrverbote.

(Mitgeteilt von der Handelskammer für den Kreis Mannheim.)

Mannheim, 21. Sept. Auf der Handelskammer liegt ein vollständiges Verzeichnis der dem Aus- und Durchfuhrverbot unterliegenden Waren auf.

Die Beteiligten werden im Interesse der schnelleren Abfertigung bei den Zoll- und Eisenbahnbehörden ersucht, zuerst bei der Handelskammer von dem Wortlaut der Bestimmungen Kenntnis zu nehmen. Ein teilweises Verzeichnis der dem Aus- und Durchfuhrverbot unterliegenden Waren wird im demnächst erscheinenden Heft 2 der Kriegsberichte der Handelskammer veröffentlicht.

Ausfuhr nach Belgien und Frankreich.

(Mitgeteilt von der Handelskammer für den Kreis Mannheim.)

Mannheim, 21. Sept. Die Handelskammer hat bei der Reichsregierung angefragt, ob in den von Deutschen besetzten Gebieten Belgiens und Frankreichs Zölle erhoben werden. Das Reichsamt des Innern hat hierauf folgenden Bescheid gegeben:

„Eine Aufhebung oder Aenderung der Zollsätze, die bisher in den von Deutschen besetzten Gebieten Belgiens und Frankreichs in Geltung waren, hat nicht stattgefunden. Für Militärgut und Liebesgaben, die nach jenen Gebieten eingeführt werden, sind Ausnahmebestimmungen nicht getroffen.“

Beschlagnahmen bei Fabrikanten und Händlern.

Im Hinblick auf die Dringlichkeit einzelner Material-Beschlagnahmen sind Beschlagnahmen bei Fabrikanten und Händlern seit Beginn des Feldzuges von verschiedenen Behörden verfügt worden. Um eine Einheitlichkeit der Behandlung herbeizuführen, werden diejenigen Firmen, bei denen Beschlagnahmen bis zum 12. September ds. Js. stattgefunden haben, aufgefordert, unverzüglich dem Königlich Preuß. Kriegsministerium z. H. der Kriegs-Rohstoff-Abteilung folgende Mitteilungen zu machen:

1. Beschlagnahme Mengen, nach Materialien geordnet und deren Lagerorte,
 2. Tag der Beschlagnahme,
 3. Beschlagnahmende Behörde.
- Beschlagnahmen, die sich auf Rohöl, Mineralöle, Schmieröl, Benzin und Treiböle beziehen, sind von dieser Erhebung ausgeschlossen.

Warenmärkte.

Amsterdamer Warenmarkt.

Amsterdam, 17. Septbr. Schlusskurs.

Rübel, träge Loh	47	47
Herbst	45	45
Herbst	45	45
Leinöl, träge Loh	28	28
Herbst	28	28
Herbst	28	28
Kaffee, Roh, Loh	42	42

Berliner Getreidemarkt.

BERLIN, 21. Septbr. 1914. (Schluß.)

Wolzen: fest	242	245	240	242
Boggen: fest	217	215	216	217
Malz: fest	215	227	214	227
mittel fest	213	214	212	213
neuer	—	—	—	—
Malz: runder: fest	223	224	220	224
Wolzen: fest: neu	32	32	32	32
Boggen: fest: neu	2	20,60	2	20,60
Rübel: geschäftlos	—	—	—	—

Die Preise verstehen sich für Lokwaren in Mark per 1000. Berlin, 21. Sept. (WB.) Des hohen jüdischen Feiertags wegen fällt der Frühmarkt heute aus.

Berlin, 21. Sept. (WB.) Wegen der hohen jüdischen Feiertage war der Markt für Lokgetreide ruhig.

Berliner Metallmarkt.

Berlin, 21. Sept. (WB.) Metallmarkt geschäftlos, ohne Notiz.

Landwirtschaft.

Saatensstandsbericht in den Vereinigten Staaten.

New York, 16. Sept. (Verspätet eingetroffen.) Nach dem Wochenbericht Price Current hat in der Mehrzahl der Staaten der Union die Anbaufläche für Winterweizen eine Vergrößerung um 10 Prozent erfahren. Nach den in den letzten Wochen eingelaufenen Angaben kann die Maisernte auf 2800 Millionen Bushels geschätzt werden. Der Kentucky State Board of Agriculture gibt in dem Monatsbericht den Stand für Mais in Kentucky mit 83 Prozent an.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Balingen: Glasermeister Theodor Hahn; Bochum: Geschwister Rosa u. Elisabeth Rothenberg; Düsseldorf: Zigarrenhändler Wilhelm Rosendahl; Eschweiler: Eschweiler Gummiwerke Ges. m. b. H.; Füssen: Gasthofbesitzerin Helene Förg, vw. Müller geb. Glaucha; Zigarrenhändler Julius Tischner; Großenhain: Gürtlereibesitzer Wilhelm Canitz; Grünberg (Schl.): Kaufmann Willy Martin; Guben: Fahrradhändler Otto Berger; Hamburg: Tischler Heinrich Daues; Kiel: Arbeitgeber-Verband E. V.; Leipzig: Lederhändler Albert Funk; Haargroßhandl. Böttiger u. Bombach; Neustadt (O-Schl.): Kaufmann Ernst Thiel; Oberhausen, Rhld.: Zigarrenhändler Wilh. Bötting; Reichenbach, Vogtl.: Fabrikbesitzer Paul Ringk (Fa. Ernst Ringk); Stuttgart: Kaufmann Emil Reichensperger; Triberg: Kaufmannsweibin Emma Andris geb. Krauß; Vandsburg: Kaufmann Kasimir Wiczorowski; Wetter a. Ruhr: Händler Joh. Hechiak; Würzburg: Herrenkleid-Maßgeschäft Adolf Harburger; Zittau: Bäckermeister Alfred Lösche.

Fachliteratur.

Die Nummer 17 des Jahrgangs 1914 der in Mannheim erscheinenden „Süddeutschen Industrie“, Organ des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller enthält: Amtliche Mitteilungen des Verbandes: Betr. Kriegslieferungen. Betr. Gesteuerung von Güterwagen. Betr. Wiederaufnahme des Gesamtgüterverkehrs. Betr. Wiederaufnahme des Güterverkehrs in der bayerischen Rheinpfalz. Betr. Ausfuhrhandel nach dem neutralen Ausland. Seitens Deutschlands aus Anlaß des Krieges erlassene Ausfuhr- und Durchfuhrverbote. Zusammenstellung der infolge des Kriegsausbruches im Ausland erlassenen Moratorien. Betr. Sicherung von deutschem Privateigentum im feindlichen Ausland. Betr. Vergebung von Heereslieferungen. Betr. Wiederaufnahme des Paketverkehrs nach dem neutralen Ausland. Bekannftmachung, betreffend weitere Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts. Vom 29. August 1914. Betr. Briefverkehr mit Spanien und Südamerika. Betr. Verlegung der diesjährigen Generalversammlung des Verbandes. Allgemeiner Teil: Krieg und Lieferungsverträge (Von Dr. jur. Albert Herzog, München). Allmenden und Industrie.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Sept.

Populations von Rhein	17.	18.	19.	20.	21.	22.	Bemerkungen
Mannheim	2,39	2,40	2,36	2,00	2,25	2,20	Abends 6 Uhr
Kehl	3,24	3,26	3,27	3,30	4,10	4,20	Nachts 2 Uhr
Wassau	3,05	3,01	2,99	2,92	2,94	2,97	Nachts 2 Uhr
Mannheim	4,32	4,50	4,70	5,11	6,04	6,31	Borgens 7 Uhr
Speyer	1,76	1,78	1,76	—	2,34	—	F.-B. 12 Uhr
Kast	2,06	2,05	2,00	—	—	—	Vorm. 7 Uhr
Köln	2,06	2,06	2,00	—	—	—	Nachts 5 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	4,43	4,43	4,27	—	6,00	6,15	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	1,32	1,19	1,50	—	—	—	Vorm. 7 Uhr

*) Westwind, Gedult!

Witterungsbeobachtungen d. meteor. Station Mannheim

Datum	Zeit	Barom. Stand mm	Lufttemp. Grad C.	Windricht. u. Stärke (V-B-Skala)	Niederschlag Liter qm
21. Sept.	Morgens 7 ^u	755,0	8,0	SE 2	4,8
21. "	Mittags 2 ^u	757,0	11,0	SE 2	—
21. "	Abends 6 ^u	755,4	9,5	NNE 2	—
22. Sept.	Morgens 7 ^u	761,0	7,9	NE 2	0,7

Höchste Temperatur vom 21. Septbr. 12,5° C. Tiefste Temperatur vom 21.—22. Septbr. 6,5° C.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: J. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Definit. Versteigerung
 Donnerstag, 24. Sept. 1914
 mittags 12 Uhr,
 werde ich im Auftrag gem.
 373 B. G. B. im hiesigen
 Justizamt 4 öffentlich
 versteigern:
 100 Tsd. Weizenmehl
 - Basis 0 - Rohrisol
 Rheinstettenwerke
 gegen Kauffug am Tag
 abhngl. 1%, Konto. 00094
 Näheres im Termin.
 Mannheim, 22. Sept. 1914.
 J. B. Toher, Gerichtsb.

Unterricht
 Klavier- und Violin-
 Unterricht erst gründ-
 lich ein haatl. gepr. Musik-
 lehrer. Näh. Donnar, Off.
 u. Nr. 7882 an die Exped.

Ankauf
 Wirtschaftsofen
 (Danzendrenner) gefucht.
 Hotel „Grüner Hof“
 00020

Verkauf
 Im Auftrag verkaufte
 kompl. belassene
 Schlafzimmer
 mit großem
 Spiegelkasten,
 saute Vergulung, für
 Küche eingeteilt, bessere
 Tisch eine Küche
 Ferner verkaufte schöne
 Speisezimmer
 mit prachtvollem
 Buffet, Herrenzimmer,
 schöner Teppich und viele
 bessere Einzelmöbel.
 Wichtigung lohnend.
 Heinrich Zeel, Aktionator
 Q 4, 5. Telefon 4508
 Vegetation ganzer Haus-
 einrichtungen.

Lehrungs-Gesuche
 Lehrling
 mit einjähr. Berechtigung
 sofort gegen Vergütung
 gesucht. 7829
 H. Schwallier
 Tier-Wärmermeister,
 Friedrichsplatz/Mannheim

Stellen suchen
 Fräulein sucht Auf-
 nahme in
 guter Familie zur Verles-
 sung des Haushaltes und
 Teilnehmend. Offerten mit
 Nr. 7886 an die Exped.

Möbl. Zimmer
 N 2, 2 Zr., links, schön,
 grob. möbl. Zimmer
 zu vermieten. 7810
 Max Josefstr. 28, a. St.
 links möbl. Wohn- u. Schlaf-
 zimmer u. f. od. od. f. od. u.

Mittag- u. Abendtisch
 Bessere Herrn
 haben in feiner Ver-
 einigung sofort oder später
 Aufstuf. Kaiserstr. 54 str.
 40088



Todes-Anzeige.
 (Nur auf diesem Wege).
 Unser lieber, unvergesslicher, einziger Bruder
Herr Arthur Christmann
 Ober-Ingenieur
 Leutnant der Reserve im kgl. bayer. 22. Infanterie-Regiment
 ist am 25. August im Alter von 29 Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen.
 Kaiserslautern (Gaustraße 23), den 21. September 1914.
 In tiefster Trauer:
 Lina u. Hedwig Christmann.

Kirchen-Anzeigen.
 Evangelisch-protestantische Gemeinde
 Kriegsandacht.
 Dienstag, den 22. September 1914.
 Konfessionstirche. Abends 8 Uhr, Stadtpf. Moler.
 Johanniskirche. Abends 8 Uhr, Stadtpf. Hehrle.
 Neudorfkirche. Abends 8 Uhr, Stadtpf. Hehrle.
 Pauluskirche Waldhof. Abends 8 Uhr, Stadtpf. Hehrle.
 Abends 8 Uhr, Stadtpf. Hehrle.
Lieferung von Granitpflastersteinen.
 Zur Verkleidung von 3000 am Straßenrand in
 Schanungen wird die Lieferung von Granitpflastersteinen
 aus feinstem Granit - andere Gesteinsarten
 werden nicht berücksichtigt - lieferbar bis 1. Okt.
 1914 vergeben. Angebote sind unter Bezeichnung der
 bei uns erhältlichen Vorzüge vorzulegen und mit
 der Aufschrift „Granitpflaster Steine“ versehen,
 bis Montag, den 12. Oktober d. J., vormittags
 11 Uhr auf unserm Geschäftstisch einzulegen,
 wofür innerhalb der Verleibungsfrist ein Ein-
 schlag zufliegen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
 Nr. 7887 u. Straßenbau-Inspektion Heidelberg.

Palast-Theater.
Die ganze Woche geöffnet
 Heute:
Programmwechsel!

Mannheimer Milchzentrale
 empfiehlt besonders gute Vollmilch als
Kindermilch
 in verschiedenen Mischungen pro Liter 30 Pf.
 Große Transporte erstklass.
Belgier Arbeits-Pferde
 jeden Schlag sind wieder eingetroffen.
Theod. Bohrmann, Pferdehandlung
 Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstr. 21
 Telefon 407.

Belgier Arbeits-Pferde
 schwere und Mittelschlag
 stehen ab Mittwoch zum Verkauf.
Joseph Schulz, Pferdehandlung
 Frankenthal.
 Telefon 46.

Nikolaus Freff
 Spezialgeschäft für
Butter und Käse
 gut und billig
 P 2, 6 und Max Josephstr. 2 Tel. 2208
 en gros on detail

Harle Salami, ganz hart trock.
 Winter, fein und
 pikant aus bestem unter. Roh. Fleisch u. Schmelz-
 fett 1/2 Pf. 115 Pf.; beagl. Zungenwurst 1/2 Pf.
 nur 70 Pf. Versand Rom. Nur Anerkennung
 und Rücklieferung. A. Schindler, Würzburg,
 Chemnitz i. S. 17. 22723

Möbel
 Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen
 sowie Einzelmöbel fast man überh. billig und gut bei
R. U. Dietrich Wwe.
 E 3, 11 Nähe der Börse E 3, 11
 88455

Fahrgelegenheit
 mit Privat-Automobil
 bietet sich hier und noch auswärts.
 Anfragen: Telefon 5005.

Erste Schweigger Apfelwein-Kellerei
 Jakob Feinmann, Schweiggeren
 empfiehlt prima

süßen Apfelmost
 von 20 Liter an aufwärts.

Für die Reisezeit!
 Automatische Pistolen
 von Mk. 20.- an.
 Revolver in jeder Preislage.
 Touristen-Artikel - Nur gediegene Sachen.
L. Frauenstorfer, Waffenhaus
 O 6, 4 - Heidelbergerstrasse - Tel. 4287

F. Krebs, Ofenheer, S 4, 2a, parterre
 Gießen, Tübingen, Kaufmanns- und dazu gebörig
 Schloßarbeiten, Herd- und Ofen, die nicht brennen
 und nicht brennen, werden nat. Garantie dazu gebort
 87982

Verwechseln Sie nicht!!!
 Kohlenhandlung
Wilh. Meuthen Nachf.
 Inhaber: Heinrich Glock
 Telefon 1815 **Union** Kontor J 7, 19

Lagerung
 von ganzen Wohnungs-Einrichtungen
 Koffer und Reiseeffekten
 Aufbewahrungsmagazin, R 6, 4.

Gebrüder Kappes
 liefern sämtliche Sorten
 Ruhrkohlen, Ruhrkoks, Briketts,
 Ruhr-Anthrazit
 sowie Buchen- und Forlenscheitholz
 in bester Qualität zu billigsten Tagespreisen.
 Luisenring 56 Tel. 852 Luisenring 56

Institut Schwarz
 Tel. 5280 Realschule, Gymnasium M 3, 10
 Die Schüler unserer Realschule traten 15. 9. 1914 in
 die Großherzogl. Oberrealschule über, die des Gym-
 nasiums in das Großh. Gymnasium u. Realgymnasium I.
Sämtliche Schüler wurden für Quinta
Quarta u. Obersekunda angenommen.
 Die Schulleitung: Dir. J. Müller, Dr. phil. G. Sessler, staatl. gepr. Lehrw.

Polytechn. Strelitz
 Vortragsbeginn i. Kriege:
 Institut (Mecklenburg) 7. Oktober und 7. Januar.
 Programm umsonst.

Todes-Anzeige.
 Den Heldentod fürs Vaterland
 starb am 25. August unser lieber
 Sohn, Bruder und Gatte
Adalbert Hillenbrand
 Vize-Feldwebel d. R. und Offizier-Stellvertreter
 im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 40 im Alter von
 29 Jahren.
 Mannheim-Feudenheim, 21. September 1914.
 Im Namen der trauernd im tiefsten Schmerze Hinterbliebenen:
Hillenbrand, Postsekretär.

Danksagung.
 Bei dem uns betroffenen schweren Verluste meines lieben Gatten,
 unseres guten, treubestorgten Vaters, Schwiegervaters und Groß-
 vaters, Herrn
Heinrich Breitenbücher
 Korrektor
 sprechen wir für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und treuer
 Pflege der Diakonissen-Schwester den herzlichsten, tiefgefühltesten
 Dank aus. Ganz besonderen Dank aber Herrn Stadtpfarrer Schenkel
 für seine als hinderrn Trost auf unseren herten Schmerz gehaltenen
 Rede, sowie Herrn Dr. Moos für seine liebevolle Behandlung.
 MANNHEIM, den 19. September 1914.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Drucksachen aller Art liefert billigst
 Dr. H. Haas'sche Buch-
 druckerei, G. m. b. H.

Beim Einkauf von
Möbeln u. Wohnungs-Einrichtungen
 gewähren wir in Anbetracht der gegenwärtigen
 Geschäftslage
grösseren Nachlass.
 Einrichtungen werden kostenlos bis zum Abruf
 aufbewahrt.
W. Landes Söhne
 Q 5, 4 Mannheim Q 5, 4

Stellen finden
 Große Fabrik in Mannheimer Vorort
 sucht zum sofortig. Eintritt ein geübtes
Fräulein
 für Stenographie und Schreibmaschine
 (Underwood). Anfängerin ausgeschlossen.
 Einige Sprachkenntnisse erwünscht.
 Ausführliche Angebote mit Zeugnisab-
 schriften, Empfehlungen und Gehaltsan-
 sprüchen unter Nr. 38459 an die Expedition
 dieses Blattes.

Tätige
Schwachstrom-
Monteure
 gesucht.
 Angebote mit Nr. 65821
 an die Expedition d. Bl.
Mädchen
 perfect im Kochen und
 Haushalt ver. sol. gefucht.
 Besorgung bei Simon.
 S. L. R. Weitzel. 40087
 Gemeinlich
Stenotypistin
 die schon perfect geübt war.
 sofort gefucht. Offerten
 mit Nr. 66888 a. d. Exp.